

Eine Institution sagt Auf Wiedersehen

Franziskanerinnen und Männerfürsorge nehmen Abschied von der Wittibsmühle

Von Markus John

Moosburg / Wittibsmühle. Dank, wertschätzende Anerkennung und weniger die Trauer standen im Vordergrund aller Reden, die beim Abschied der Dillinger Franziskanerinnen von der Wittibsmühle gehalten wurden. Der vom Träger, dem Katholischen Männerfürsorgeverein, organisierte Festakt begann am Freitagabend mit einem sehr gut besuchten „Abschiedsgottesdienst“ in der Wittibsmühle, da die Kapelle zukünftig nicht mehr genutzt wird.

Dr. Bernhard Haßlberger, Weihbischof der Region Nord, feierte ihn gemeinsam mit Stadtpfarrer Hans-Georg Platschek und Prälat Walter Brugger von der Freisinger Wieskirche. Der Moosburger Geistliche freute sich bei der Begrüßung, dass der Bischof wieder Zeit gefunden hatte. Der Geistliche kam nämlich seit über zehn Jahren einmal pro Jahr in die Wittibsmühle, um mit den Schwestern und Bewohnern Gottesdienst zu feiern. „Gott knausert nicht, sondern gibt, wie im Evangelium der Brotvermehrung zu hören war, reichlich. Wir müssen unseren Teil tun und Gott tut das Seine“, formulierte der Bischof in der Predigt.

Große Familie

Im festlich gestalteten Saal des Gasthauses Schnaitl fand die Feier ihre Fortsetzung. Nach der Begrüßung durch Einrichtungsleiter Volker Zacharias, der auch weiter durch den Abend führte, begann mit Weihbischof Haßlberger der Reigen der Grußworte. In seinen Worten stellte er den Begriff der Familie in die Mitte und meinte: „Die Männer, die seit 18 Jahren hier leben, sind zu einer großen Familie geworden. Die-



Schwester Aurele (l.) und Schwester Digna freuen sich über die Pater-Rupert-Mayer-Münze aus den Händen von Viktor Münster (Fotos: mj)

se gewachsene Stärke kann nicht verpflanzt werden, und in Gelbersdorf wartet eine größere Familie.“ Die bisherigen Bewohner der Wittibsmühle müssten in die Einrichtung des Katholischen Männerfürsorgevereins nach Gelbersdorf umziehen. Sein Versprechen, auch dort mit ihnen Gottesdienst zu feiern, freute die anwesenden Bewohner.

Moosburgs Bürgermeisterin Anita Meinelt war als stellvertretende Landrätin gekommen und stellte fest: „Eine Institution verabschiedet sich aus dem Landkreis Freising.“ Die Dillinger Franziskanerinnen, Schwester Aurele und Schwester Digna, gehörten nicht nur zum Moosburger Ortsbild, sondern hätten ihren Dienst stets weit über das

zu erwartende Maß getan. Auch die Kapelle, die für viele eine Möglichkeit der Besinnung gewesen sei, werde „abgehen“. Auch sie dankte den beiden Schwestern ebenso wie ihr Vorredner.

Wagnis geglückt

Die Provinzoberin der Dillinger Franziskanerinnen, zu denen die beiden scheidenden Schwestern gehören, folgte. Schwester Edith Krupp meinte: „Leben lebt vom Aufbruch. Wir haben die Aufgabe Gott zu suchen und müssen deshalb bei den Menschen sein. Das Wagnis ist geglückt und das Miteinander der Erlenkader und Dillinger Schwestern ist ein Vorbild für andere.“



Prälat Walter Brugger, Weihbischof Dr. Bernhard Haßlberger und Stadtpfarrer Hans-Georg Platschek (v. l.) feierten gemeinsam Eucharistie

Viktor Münster, der Vorsitzende des Katholischen Männerfürsorgevereins, begann seine Ausführungen mit der Feststellung: „Der heutige Abend war abzusehen, aber trotzdem steht die Dankbarkeit im Vordergrund. Es gilt stets das Kleine zu sehen, das das Ganze durchbricht.“ Die beiden Schwestern hätten den Bewohnern Heimat gegeben, und dies sei ein unschätzbare Dienst in dieser Welt.

Er fuhr fort: „Sie haben sich etwas getraut. Die kurze Verweildauer war abzusehen und trotzdem sind sie gekommen.“ Im Auftrag von Caritasdirektor, Prälat Hans Lindenberger, überreichte er den beiden Schwestern die Pater-Rupert-Mayer-Münze.

Auch die Mitarbeiter sagten in Form eines Liedes Danke und formulierten ihre Beobachtungen im Hinblick auf den Erweiterungsbau in Gelbersdorf.

Zwischen den einzelnen Programmpunkten servierte die Bedienung das Abendessen und Susanne Högl sorgte mit ihrer Harfe für die passende Untermalung. Nicht nur in den offiziellen Reden, sondern auch in den Gesprächen an den Tischen schauten die Geladenen auf die gemeinsame Zeit zurück. Die Gesellschaft, so zeigte der Festakt, wäre erheblich ärmer, wenn es solch selbstloses Engagement, das sich nicht an seiner Länge festmachen lässt, nicht gäbe.



Humorvoll nahmen die Mitarbeiterinnen die Geschehnisse aufs Korn